

## **Anlaufende Forschungsvorhaben - Kurzcharakterisierung**

### **Krise des Fordismus und Perspektiven industriesoziologischer Forschung**

In diesem aus Mitteln der institutionellen Förderung durch das Land Niedersachsen finanzierten Arbeitsvorhaben wird der Versuch unternommen, einige der unter dem Stichwort Krise des Fordismus diskutierten gesellschaftlichen Umbrüche im Anschluß an die empirische Forschungstradition des SOFI theoretisch genauer zu fassen. Jeder machbare empirische Zugriff muß sich auf eng begrenzte Ausschnitte der gesellschaftlichen Realität beziehen. Die Wahl dieser Ausschnitte und dann die Interpretation der Befunde machen es erforderlich, auf den gesellschaftlichen Kontext zurückzugreifen. Dies gilt dann besonders, wenn angestrebt wird, von industriesoziologischen Befunden her einen Beitrag zum Verständnis und zur Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse zu liefern. Die theoretische Begründung des SOFI-typischen industriesoziologischen Zugriffs hieß für die Gründungsphase, daß sich die Widersprüche der "Wirtschaftswundergesellschaft" in besonderer Weise in der Arbeitssituation im Betrieb bündeln; deren Erforschung sollte dazu helfen, gesellschaftliche Kräfte in Richtung einer selbstbestimmten Gesellschaft zu diagnostizieren. Typische Merkmale fordistischer Gesellschaften ("Massenproduktion plus Massenkonsum") gingen in den theoretischen Rahmen der empirischen Forschung ein. In der laufenden Forschung wurde dieser Ansatz erweitert und verändert, ohne stets genauer ausformuliert zu werden. Zum Problem wurde dies jedoch in dem Maße, wie die empirischen Befunde den theoretischen Rahmen sprengten, wofür "Neue Produktionskonzepte" und "Systemische Rationalisierung" als Stichworte stehen. In dem Vorhaben geht es darum, neuere Forschungsergebnisse als Indikatoren der Krise des Fordismus zu dechiffrieren. Dies bedeutet auch, Brennpunkte des Umbruchs als neue Forschungsschwerpunkte auszuweisen.

### **Strukturwandel der Industrie und Neubestimmung der Position des Industriemeisters**

Innerhalb eines vom Bundesministerium für Forschung und Technologie im Rahmen des Programms "Arbeit und Technik" geförderten Verbundvorhabens soll die Rolle des mittleren/unteren Managements (Industriemeister, Fachexperten) in modernen Arbeits- und Produktionskonzepten untersucht werden. Außer dem SOFI gehören dem Verbund das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München (ISF), die Gesellschaft für Arbeitsschutz und Humanisierungsforschung Dortmund (GfAH), das Institut Arbeit und Technik im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen Gelsenkirchen, das Institut für Arbeitswissenschaft an der RWTH Aachen (IAW), MA&T Aachen, das Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft Eschborn (RKW) und Technik, Organisation, Personal - angewandte Arbeitswissenschaften GmbH (T.O.P.) Heidenau an. Die Verbundkoordination liegt beim Hochschuldidaktischen Zentrum der RWTH Aachen.

Ziel des Vorhabens ist es, ein Bild von der Situation und Rolle dieser Managementgruppe zu entwerfen, das auf der Basis der Untersuchung der Veränderung von Aufgaben und Qualifikationsanforderungen im Gefolge der Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation mögliche bzw. wahrscheinliche Zukunftsszenarien vor Augen führt.

Im Rahmen der Zielsetzung des Gesamtvorhabens richtet sich die Leitfragestellung des SOFI-Teilprojekts auf die durch die neuen Reorganisations- und Arbeitskonzepte ausgelösten Arbeitswirkungen für den Industriemeister sowie für einige Segmente fertigungsnaher indirekter Bereiche (Instandhaltung, Logistik, Planung). Durch Intensivfallstudien in den Feldern Automobilindustrie und Elektrotechnik (Zulieferer)

werden die unterschiedlichen Problem- und Interessenlagen, die aus den derzeitigen Tätigkeits- und Qualifikationsstrukturen erwachsen, ermittelt und im Hinblick auf die sich abzeichnenden neuen Aufgabenprofile evaluiert. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahme ist die Erstellung einer Funktions- und Tätigkeitstypologie vorgesehen, die für die Zielgruppe Aufschluß über die Bandbreite betrieblicher Gestaltungsansätze mit ihren spezifischen arbeitssituativen Implikationen (Schwerpunkt: Qualifikationsanforderungen) geben soll.

### **Zum Wandel von Qualifikationsprofilen und Perspektiven der Qualifizierungspolitik in der Automobil-Zulieferindustrie**

Nicht nur für die Endhersteller der Automobilindustrie, sondern auch für deren Zulieferer rücken mit der Reorganisation der zwischenbetrieblichen Arbeitsteilung verstärkt Personal- und Arbeitsstrukturen als eine den Modernisierungsprozeß in entscheidender Weise strukturierende Einflußgröße in den Vordergrund. Trotz des unumstrittenen qualitativen wie quantitativen Bedeutungszuwachses der Zulieferindustrie für die Automobilproduktion insgesamt mangelt es gegenwärtig an Befunden zum Aus- und Weiterbildungsbedarf in diesem überaus heterogenen Produktionssegment, das sowohl den spezialisierten Systemlieferanten wie auch den einfachen Einzelteilerfertiger umfaßt.

Das vom Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt fragt insbesondere danach, welche neuen qualifikatorischen Anforderungen aus der Übernahme erweiterter Aufgabenstellungen in der Zulieferindustrie zu erwarten sind. Auf Basis von sekundäranalytischen Auswertungen von Materialien und empirischen Befunden des Projekts "Strukturwandel der Industriearbeit im Prozeß der industriellen Restrukturierung - am Beispiel der Automobilindustrie" wird der arbeits- und beschäftigungsstrukturelle Ist-Zustand für ausgewählte Zulieferertypen (Systemlieferanten, Teilefertiger) beschrieben und deren Aus- bzw. Weiterbildungsbedarf abgeschätzt. Die bestehenden Qualifikationsprofile sollen hinsichtlich ihrer Modernisierungspotentiale, aber auch ihrer

möglicherweise strukturkonservierenden Wirkungen analysiert werden.

### **Die Zukunft des Facharbeiters - im Kontext neuer betrieblicher Produktions- und Ausbildungskonzepte, veränderter beruflicher Ansprüche und neugeordneter Ausbildungsberufe**

Mit der Frage nach der Zukunft des Facharbeiters werden in diesem vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten Projekt die Anzeichen einer "Erosion der Facharbeiterexistenz", die in gewandelten Qualifizierungs- und Berufsperspektiven Jugendlicher wie auch in einem veränderten Kalkül von Industrieunternehmen beim Einsatz von Facharbeitern zum Ausdruck kommen, aufgegriffen. Die forschungsleitende Hypothese ist, daß veränderte Bildungs- und Berufsaspirationen, die Systematisierung und Theoretisierung von Ausbildungsprozessen (nach der Neuordnung) sowie die Handlungsstrategien der Betriebe nicht deckungsgleich sind, sondern Momente der Stabilisierung und Destabilisierung der betrieblichen Facharbeiterposition begründen. Verwiesen ist damit auf die nachlassende Attraktivität der Facharbeiterposition und -erstausbildung. Das Untersuchungskonzept umfaßt betriebliche Fallstudien, Intensivinterviews mit sowie schriftliche Befragungen von angehenden und (Jung-)Facharbeitern.

### **Die Entbehrlichen der Arbeitsgesellschaft. Zur Soziologie der "Unterklasse"**

Seit den 80er Jahren werden in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend Menschen durch Arbeitslosigkeit auf Dauer aus dem Erwerbsleben gedrängt. In der insgesamt wachsenden Zahl der Arbeitslosen machen die neuen "Entbehrlichen" (Lenski) der Arbeitsgesellschaft eine immer größer werdende Minderheit aus. Im Rahmen einer am SOFI durchgeführten Regionalstudie ließen sich exemplarisch die sozialstrukturellen Folgen dieser Entwicklung nachweisen: Eine eigene soziale

Schicht der Dauerarbeitslosen bildet sich heraus, die durch spezifische Lebensumstände, Erfahrungs- und Verhaltensmuster gekennzeichnet ist.

Unsere Befunde fügen sich ein in die kontroverse Diskussion, die gegenwärtig in verschiedenen westeuropäischen Ländern und den USA über die Entstehung einer neuen "underclass" geführt wird. Deindustrialisierung, innerbetriebliche Rationalisierungsstrategien und die finanzielle Krise des Sozialstaats haben in diesen Ländern zu vergleichbaren, wenngleich mit nationalen Besonderheiten behafteten, Verwerfungen am Arbeitsmarkt geführt. Von dieser Diskussion, die in der Bundesrepublik Deutschland bislang kaum aufgegriffen wurde, sind wichtige Impulse für die theoretische Problemformulierung und weitere empirische Forschung zu erwarten. Sie geht im wesentlichen um die folgenden Fragen:

- In welchem Ausmaß findet Ausgrenzung am Arbeitsmarkt überhaupt statt? Was sind ihre Ursachen und was sind die sozialen Merkmale der Ausgrenzten? Inwiefern und warum unterscheiden sie sich in verschiedenen Ländern?
- Gibt es Gemeinsamkeiten nicht nur in der objektiven sozialen Lage sondern auch in den alltäglichen Erfahrungen, in der Selbstwahrnehmung und im Verhalten der von Ausgrenzung Bedrohten oder Betroffenen, die es rechtfertigen, von einer eigenständigen sozialen Formation, einer "underclass", zu sprechen? Wenn ja, in welchem Sinne?
- Worin unterscheidet sich die "underclass" von heute von früheren sozialen Formationen der Marginalisierten oder Ausgegrenzten?
- Welche Rolle spielt der Sozialstaat in den jeweiligen Ländern bei der Entstehung, Reproduktion oder Bekämpfung der sozialen Spaltung am Arbeitsmarkt und ihrer sozialstrukturellen Folgen?
- Welche (möglichen) Konfliktlinien ergeben sich aus sozialen Spaltungen, die nicht mehr innerhalb des herrschenden Systems der Produktion und Reproduktion verlaufen, sondern durch Ausschluß aus diesem System entstehen? Welche Konfliktpunkte werden von den Betroffenen thematisiert und in welcher Weise? Welche Formen der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Desintegrationstendenzen bilden sich heraus?

Die aus Mitteln der institutionellen Förderung durch das Land Niedersachsen finanzierte Untersuchung setzt sich zum Ziel, in einem historisch und international vergleichenden Zugriff zunächst die analytische Tragfähigkeit des Konzepts der neuen "underclass" anhand dieser Fragen zu prüfen. Sie soll damit zugleich weitere empirische Forschung auf diesem Gebiet vorbereiten.